



Tania Kjeldset

Juli

Aus dem Norwegischen von Maike Dörries

Oetinger 2011 • 218 Seiten • 13,95 € • ab 13



Schwimmen, faulenzern, in der Sonne liegen ... Das klingt nach den perfekten Sommerferien. Doch der Roman *Juli* der norwegischen Schriftstellerin Tania Kjeldset ist mehr als nur eine Urlaubslektüre. Erneut zeigt sich, welches erzählerische Potential der skandinavische Raum bietet.

Im Mittelpunkt steht Elin, die jedes Jahr die Sommerferien im Hause ihrer Großmutter auf der Insel Schrøderøyla verbringt. Doch plötzlich verändert sich alles. Noch im Vorjahr waren Sara und Elin beste Freundinnen, verbrachten jede freie Minute zusammen und doch kam ein Schatten über ihre Freundschaft. Sara machte ein Foto von Mikkel und Therese in eindeutiger Position, versprach jedoch Elin, das Foto zu löschen. Elin glaubte ihr und verließ die Insel. Im nächsten Jahr trifft sie mit einem unguuten Gefühl Sara, erfährt, dass Mikkel und Therese getrennt sind und beobachtet, wie schamlos sich Sara Mikkel an den Hals wirft. Sie erfährt zudem den wahren Trennungsgrund: Eine anonyme Postkarte mit dem Bild von Therese und Mikkel wurde Weihnachten an Thereses Eltern geschickt. Therese, die den Zeugen Jehovas angehört, musste Mikkel verlassen, der scheinbar immer noch unter der Trennung leidet und Saras Avancen nur mit Mühe erträgt.

Doch Elin beobachtet dies alles distanziert und beginnt Sara immer mehr mit anderen Augen zu sehen: Sie sieht ihr Make-up und ihre Klamotten und merkt, dass ihre Oberflächlichkeit und ihr Benehmen nerven. Elin liegt lieber mit einem Buch am Strand und zieht sich von ihren früheren Freunden zurück. Hinzu kommt, dass Elin Kato kennengelernt hat, der ebenfalls die Ferien auf der Insel verbringt. Doch Kato hat ein dunkles Geheimnis, das sie erst nach und nach erfährt ...

Der norwegischen Autorin Tania Kjeldset ist ein spannender und einfühlsamer Roman gelungen, der zum Nachdenken anregt. Es ist nicht nur die Liebesgeschichte zwischen Kato und Elin, die erzählt wird. Der Roman schildert auch die Ängste Elin, die in die Pubertät kommt und erleben muss, wie sich ihr Handeln, Denken und vor allem ihr Körper verändern. Immer wieder stellt sie sich die Frage, ob sie schön sei und wie sie auf andere wirkt. Doch zugleich ist sie auch voller Ängste und mangelndem Selbstvertrauen. Sie lernt im Laufe des Sommers, was es bedeutet, Bekanntes aufzugeben und sich Neuem zu öffnen. Die Freundschaft zu Sara zerbricht und neue Freundschaften entstehen. Die Autorin kennt die Veränderungen innerhalb der Pubertät und schildert diese überaus authentisch.



Aber nicht nur die weiblichen Figuren verändern sich. Auch Kato lernt, sich anderen Menschen zu öffnen und zu vertrauen. Seine Mutter, die man kaum auf der Insel sieht, ist Alkoholikerin, Kato hat bislang das gemeinsame Leben geregelt und erst auf der Insel erkennt er, dass er manchmal überfordert ist. Neben Kato und Elin taucht immer wieder Georg auf: Georg hatte mit 15 Jahren einen Unfall, ist seitdem geistig behindert und nach dem Tod der Mutter hat sein Vater Hilfe gesucht. So kamen Kato und seine Mutter auf die Insel und Kato kümmert sich liebevoll um Georg. Erzählt wird aus unterschiedlichen Perspektiven und neben Elin lernen die Leser und Katos Gedanken, Sorgen und Ängste kennen:

Elin weiß nicht mehr, was sie sich gewünscht hat. Das hier jedenfalls nicht. Durch ihr Inneres schwappt eine Welle, ein kleiner Binnensee in ihrem Magen. Mehr Wellen. Sie kriegt kein Wort heraus.

Die Autorin verzichtet auf kitschige Beschreibungen, ihre Sprache ist klar, mitunter nüchtern und zugleich voller Poetizität.

Juli ist mehr als nur eine Sommergeschichte, was Titel und Umschlaggestaltung andeuten könnten: Es ist eine Geschichte, die viele Dinge anspricht und andeutet, zum Nachdenken anregt und doch mit einer Leichtigkeit erzählt wird, die an warme Sommerabende erinnert.

Jana Mikota